

Soziale Teilhabe - soziale Gerechtigkeit

Warum sollte eine Gesellschaft sozial gerecht sein?

Sie kennen die Frage: Was ist Innovation? Bitte nicht gähnen, ich beantworte sie NICHT. Ich finde es interessanter zu fragen, wie und wo entsteht

Innovation. **Studien sagen, Innovation entsteht an Schnittstellen.** Sie entsteht, wenn unterschiedliche Menschen aufeinander treffen, sich

austauschen und Ideen entwickeln. Zum Beispiel Forscher und Unternehmer,

Zum Beispiel Künstler und Ingenieure. Zum Beispiel Ingenieure aus

verschiedenen Branchen. Oder, da wir hier ein soziales Thema sprechen, bei

sozialen Innovationen **Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen.**

Ein Beispiel für soziale Vielfalt als Innovationstreiber möchte ich ihnen geben.

Das sind die Hausbesetzungen, die ohne Punks nicht möglich gewesen wären.

(Erläutern – Berlin 81, Verhandlungen, Änderung der Stadtentwicklungspolitik, Quartiere wie heute Winterfeldplatz)

Die Vielfalt der unterschiedlichen Menschen und ihr Austausch

bringt Entwicklung. Je mehr (quantitativ) unterschiedliche Menschen es gibt, umso höher ist die Möglichkeit sich auszutauschen und Neues zu

entwickeln. **Voraussetzung ist, dass die Beteiligten bereit sein**

müssen, den „anderen“ nicht nur zu akzeptieren, sondern ihn und

seine Erfahrungen zu schätzen. Das ist Toleranz. Innovation im Sinne von

Entwicklung ist ohne aktive Toleranz, ohne die Bereitschaft sich auszutauschen und zu voneinander zu lernen, nicht möglich.

(Folien von Florida: Kreative Klasse und Verteilung von Homophilen in USA) Folien erläutern.

Die beiden Bilder zeigen, dass dort die meisten Hochkreativen leben, wo auch die meisten Homophilen leben. Der Kurzschluss wäre natürlich zu sagen, Innovation machen die Schwulen und Lesben. Das wäre zu einfach. Nein, Schwule und Lesben sind wie auch andere Indikatoren eine Anzeige, wie tolerant eine Gesellschaft ist. **Dort, wo die Toleranz am höchsten ist, ist der Austausch zwischen den Menschen am intensivsten und deswegen entstehen die besten und meisten Ideen dort.**

Es gibt auch für Deutschland dazu Zahlen. Im TTT-Index für Technik, Talente, Toleranz, steht Berlin an erster Stelle. Die Stadt ist ein Pool an Kreativität, Ideen und Entwicklung. Allerdings schafft es Berlin nicht, seine vielen guten Ideen und Entwicklungen ökonomisch umzusetzen. Viele, die mit ihren Ideen Erfolg haben wollen, gehen in andere Städte mit besserem ökonomischem Umfeld. Das ist nichts Neues, ökonomisch erfolgreich ist Berlin schon ewig nicht mehr. Meine Vermutung ist, dass beide Stadthälften zu lange am Staatstropf hängen. So ist und bleibt Berlin eben arm und sexy.

Warum erzähle ich ihnen das Alles: **Soziale Teilhabe und noch mehr gleichberechtigte soziale Teilhabe ist die wesentliche**

Voraussetzung für eine entwicklungsfähige und auch

wettbewerbsfähige Gesellschaft. Voraussetzung für eine

wettbewerbsfähige Gesellschaft ist Vielfalt – Diversity – und Toleranz im Sinne von der Bereitschaft von anderen zu lernen.

Die EU wiederum fördert Soziale Teilhabe nicht aus altruistischen

und selbstlosen Gründen, sondern auch – vielleicht sogar

vornehmlich - aus ökonomischen. Es ist vor allem ein ökonomischer

Vorteil, wenn eine Gesellschaft innovativ ist. Deswegen hat die EU Diversity,

Participation und Social Justice als Prinzipien für eine wettbewerbsfähige

Gesellschaft festgeschrieben.

Die Intelligenz einer Gesellschaft wird von zwei Faktoren bestimmt. Zum

einen das Wissen, also die Bildung, der einzelnen Individuen. Zum anderen

der Zusammenhalt, die Zusammenarbeit und der Gemeinsinn der einzelnen

Mitglieder der Gesellschaft. Letzteres ist das Soziale Kapital, letzteres

bestimmt, wie effektiv das individuelle Wissen gesellschaftlich genutzt werden

kann und somit wie wettbewerbsfähig eine Gesellschaft ist. **Zusammenhalt**

und die Zusammenarbeit sind nur gegeben, wenn Individuen an der

Gesellschaft (subjektiv gleichberechtigt) teilhaben können. Soziale

Teilhabe und soziale Gerechtigkeit sind wie gesagt keine moralischen

Ansprüche, sondern Voraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit und es ist

meiner Meinung nach als menschliches Prinzip entstanden, das zum

Überleben notwendig ist.

Was ist soziale Teilhabe, soziale Gerechtigkeit, sozialer Zusammenhalt?

Erinnern Sie sich an die Tagung „Sozialer Zusammenhalt“ im Juni 2008?

(Folien Plakate von der Tagung)

Diese beiden Plakate zur Tagung benennen konzentriert die Grundsätze, das Referat von Professor Dr. Braun liest sich in Teilen wie eine Anleitung für Programme zur Sozialen Teilhabe. Schauen sie es sich nochmals an, es lohnt sich!

(Folien Merksätze mit Internetadresse)

Das Operationelle Programm Brandenburgs spricht von der Sozialen Eingliederung von Benachteiligten und formuliert das Strategische Ziel 3 „Stärkung des sozialen Zusammenhalts“. Dieses Ziel ist der Priorität C zugeordnet. Diese Achse hat die höchste Mittelausstattung. (Die Begriffe „Soziale Gerechtigkeit und Sozialen Teilhabe“ kommen im OP nicht vor.)

Das Merkblatt des Regionalbudgets spricht von sozialer Eingliederung. Deswegen möchte ich die Begriffe, die ich hier vortrage, kurz erläutern.

(Folien Was ist Sozialer Zusammenhalt - meine Definition)

Wann ist soziale Teilhabe nicht möglich oder anders gefragt: wie entsteht Ausgrenzung?

(Bild von Witz zu Schwarzen und Nazi: Geh hin, wo du herkommst! Was soll ich in Dortmund??)

Er lebt seit seiner Geburt hier, sein Vater ist hier seit seiner Kindheit, er sagt „Kreuzberg (oder Dortmund oder ...) ist meine Heimatstadt. Ausgrenzung hat immer zwei handelnde Seiten, aber mit unterschiedlichen Machtpositionen: Die des Ausgegrenzten und die der Ausgrenzenden.

Stellen sie sich in Gedanken bitte die Frage, welche Möglichkeit ein Deutscher mit türkischem Namen hat, dass er nicht als Türke bezeichnet wird. Sein Teil an der Sache ist, dass er sich so verhält, wie die Vorurteile ihn sehen. „Unser“ Teil ist, jetzt sage ich ganz bewusst „unser Teil“, dass wir ihn als Türken sehen und welche Chancen hat er ohne soziale Teilhabe, diese Zuordnung zu ändern?

Ich gebe ihnen noch ein anderes Beispiel: Der „Bodensatz“ der Arbeitslosen.

Beispiel benennen aus eigener Erfahrung

Was passiert? **Eine Peer-group verständigt sich zu einer Einschätzung von anderen.** Man redet ja nicht vor den anderen so, das wäre ja gemein und unhöflich. Damit ist „den anderen“ erst recht die Gelegenheit genommen, die Meinung zurecht zu rücken. Sie werden dadurch erst zu

„anderen“ und in eine Schublade gesteckt ohne sagen zu können: „Ich bin wertvoll. Ich kann sehr gut mit Kindern umgehen oder ...“

Es gibt kaum jemand der oder die von sich denken, dass sie nicht wertvoll sind. Aber es gibt viele, die denken, dass andere sie nicht für wertvoll halten.

Und es ist schwer, Menschen, die im Sinne unserer Gesellschaft nichts können, zu achten und etwas zu finden, was sie wertvoll macht. Aber nur dann werden sie nicht ausgegrenzt.

Im übrigen: Mobbing auf der individuellen Ebene im Betrieb und Ausgrenzung auf der gesellschaftlichen Ebene funktionieren ziemlich gleich.

(Weiter Beispiele: Kopftuch, seltsame Kleidung, früher lange Haare)

Beide Seiten arbeiten zusammen am Ergebnis. Die Machtverteilung ist bei beiden Parteien sehr unterschiedlich. Schauen sie auf das Beispiel mit dem Bodensatz. Welche Möglichkeit haben die Ausgegrenzten sich zu wehren?

Wenn sie bis dahin mit mir übereinstimmen, was heißt das dann für die Maßnahmen gegen soziale Ausgrenzung und für soziale Teilhabe:

Wie wird soziale Teilhabe und soziale Gerechtigkeit organisiert?

Es müssen beide Seiten der Beteiligten einbezogen werden.

Individuelles Training von Sozialverhalten bei Ausgrenzung von Arbeit, von sozialen Kontakten, von Gesundheit ...) ist notwendig,

aber nur ein Teil der Lösung. Je nach Person ist es noch nicht einmal der wichtigste Teil. Es muss ebenso die Teilhabe selbst organisiert werden. Was im übrigen das beste Training ist. **Es ist nur die schwierige Frage, wie sich soziale Teilhabe organisieren lässt.** Nachher werden einige gute Beispiele der Kooperationsanstiftung / der GAB Protzen vorgestellt, ich werde einige weiter aufzeigen. Es gibt mehrere Herangehensweisen:

- gemeinsame Vorhaben von Arbeitslosen miteinander (sogenannte lokales soziales Kapital-Projekte wie Beschäftigungsinitiativen)
- Vorhaben von Arbeitslosen mit anderen Bürgern wie Bürgerforen, Engagement in Vereinen, Stadtteilinitiativen, Elterninitiativen oder anderes Formen des gemeinsamen freiwilligen Engagements
- Selbstvertretung von Arbeitslosen gegenüber Institutionen, „aktive Demokratie“

Ich möchte ihnen ein Beispiel aus Großbritannien zeigen, das sowohl das individuelle Training wie auch die Einbindung in Gemeindestrukturen gut verdeutlicht. Ich nehme dieses Beispiel aus UK, weil dort das Community-Denken, also die Einbeziehung der Bürger in ihre Stadtteile eine längere Tradition hat und auch formal stärker ausgeprägt ist als in Deutschland.

Die Teilnehmenden an einer Maßnahme zur sozialen Eingliederung waren wie hier in einer Gruppe. Das hat wie sie selbst wissen und in den Projekten

durchführen, den Vorteil, dass mit dem Austausch in der Gruppe schon sehr viel an Lernen möglich ist.

Das individuelle Training war Reden in der Öffentlichkeit, Information zur Funktion von öffentlicher Verwaltung und Kommunalpolitik und Organisation von Bürgerbefragungen. Das Training war eine gemeinsame Sache. **Das Training diente dazu, dass jede und jeder der Gruppe sein Projekt in der Gemeinde umsetzen konnte.**

Die Wirkung war die soziale Teilhabe in der Gemeinde. Sie sehen hier zwei der umgesetzten Projekte

(Folie „Audrey – I'm interested in my community but want more confidence in speaking and working in a group“)

Audrey organisierte eine Befragung der Bürger zur Gestaltung der öffentlichen Flächen, so dass auch Jugendliche dort Angebote hatten und eingebunden wurden.

(Folie „Brian – I want to know more about housing policy...“)

Brian organisierte die Säuberung und selbstverwaltete Nutzung eines Fischeiches nach einer Überflutung durch ein verstopftes Abwasserrohr.

Natürlich gehört auf der anderen Seite eine aufgeschlossene Verwaltung dazu. Soziale Gerechtigkeit ist wenn beide Seiten in ihrer jeweiligen

Verantwortung und mit ihren Möglichkeiten die soziale Teilhabe organisieren und sich die notwendigen Kompetenzen dazu aneignen. Es ist keine Sache,

die allein die Arbeitslosen machen müssen oder sie nur Objekte öffentlichen Handelns sind.

(Folie „Die Klasse“)

Das war die Gruppe, die ich ihnen gerade vorgestellt habe.

Was sind die Kompetenzen, die soziale Gerechtigkeit benötigt?

Zum Abschluss stellt sich die Frage, was sind die Kompetenzen, die soziale Gerechtigkeit benötigt. Die Frage klingt seltsam, irgendwie falsch.

Kompetenzen für ein ethisches Gebot, kann eine gesellschaftliche Wertvorstellung gelernt werden? Ja, es geht. Natürlich gehört auch und vor allem die Einstellung dazu, Arbeitslose nicht als Objekte (um nicht zu sagen „Kunden“) zu betrachten, sondern als Subjekte, gleichwertige Mitglieder unserer Gesellschaft.

(Folie „Skills für soziale Partizipation“)

Ebenso wichtig wie die Einstellung ist das Training von Kenntnissen und Fertigkeiten, die die Teilhabe ermöglichen. Für das Training mit Arbeitslosen gibt es dazu im Regionalbudget, bei Aktiv für Arbeit oder bei den Modellprojekten des Bundes eine breite Palette von Beispielen. Auch die genannten Beispiele aus Großbritannien zeigten, wie Kenntnisse über die Aufgaben der Verwaltung und Beteiligungsmöglichkeiten in Kommunen bis hin zum Training von Sprechen vor und mit größeren Gruppen wirken.

Ein anderer Teil richtet sich an die Gesellschaft: **Was sind die Kompetenzen, die die Gesetzgeber, die öffentliche Verwaltung auf den verschiedenen Ebenen, die Kommunen und letztlich wir hier im Saal als die Akteure des Regionalbudgets benötigen.** Hier haben wir alle in den letzten Jahren bei der Umsetzung des Regionalbudgets viele Erfahrungen gemacht.

Spannend ist die Frage, wie beides, das Training mit den Arbeitslosen und das Lernen auf Seiten der öffentlichen Verwaltung im Sinne einer Partizipation zusammengeführt werden kann. **Wie können wir im Regionalbudget die Begriffe „Einbeziehung“, „Teilhabe“ und „Zusammenhalt“ mit allen Akteuren, also vor allem auch mit den Arbeitslosen, weiterentwickeln und füllen?**

Auf diese Diskussion heute freue ich mich und ich danke ihnen, dass ich meinen Gedanken vor ihnen erläutern konnte!

Thesen, zusätzliches Material zum Vortrag

- Lebenslanges Lernen kann nicht nur vertikal angelegt sein, also vom Kindergarten

über Schule und Ausbildung oder Studium bis zur Weiterbildung. Sie muss auch horizontal die Teilnahme an Kultur, Gesundheit, sozialem Leben etc. einschließen. Die Förderung von diesen kulturellen/gesellschaftlichen Aspekten generiert Teilhabe. (Anmerkung: Das kann ein zusätzliches Feld für den ESF sein, den das SGB II nicht abdeckt.) Individuelle und soziale Entwicklung sollten beide Aspekte von Bildung sein.

- Die soziale Bildung ist im Sinne von Teilhabe nicht nur individuelles Lernen (z. B. ein Instrument oder ein Gesundheitstraining), sondern die Organisation von sozialen Tätigkeiten (z. B. Teilhabe in Sportveranstaltungen oder in Musikgruppen). Es ist kein individuelles Training von Fertigkeiten, sondern die Einbeziehung in Gruppen in kommunales, soziales und kulturelles Leben.
- Es ist effektiver, sich auf die Stärken zu konzentrieren als auf Schwächen. So gibt es ein zuerst verblüffendes Beispiel aus Schottland: das Land hat die höchste Anzahl von gut ausgebildeten Menschen. Diese Stärke sollte genutzt werden, um die Schwächeren einzubinden bei community building. Es macht keinen Sinn, alle Ressourcen auf die schlecht Gebildeten zu konzentrieren und diese auf das Niveau der gut Gebildeten zu bringen, so lange die vorhandenen gut Gebildeten keine Arbeit finden. Die soziale Teilhabe sollte anders und effizienter organisiert werden (siehe oben). Für die Gruppe der älteren Arbeitslosen kann beispielsweise eine Lösung sein, ihre Erfahrung und Kompetenzen als Mentoren zu nutzen anstatt sie arbeitslos zu lassen.
- Dabei sollte früh agiert und nicht (zu) spät reagiert werden. Soziale Teilhabe muss entsprechend der Stärken der einzelnen Individuen von Anfang an organisiert werden statt Menschen auszuschließen und anschließend mit Benachteiligtenprogramme zu integrieren. Das ist soziale Gerechtigkeit.